Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition (Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 173. Neunzehnter Jahrgang.
Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.
Dresden, Montag, 22. Juni 1874.

Locales und Sächsisches.

— Wer außerhalb der Kammer steht und jetzt von der tiefgehenden Spaltung zwischen Fortschrittspartei und Nationalliberalen hört, wird höchlich überrascht sein durch Prof. Biedermanns Anführen, die Ablehnung der Einladung zu dem Präsidial-Essen sei nicht deshalb geschehen, „weil Dr. Schaffrath ein eifriger Fortschrittsmann ist", vielmehr deshalb, weil das Verhalten des Dr. Schaffrath in seiner Stellung als Präsident gegenüber den Mitgliedern der Freien Vereinigung (nicht blos der National-Liberalen) von diesen als ein solches betrachtet ward, welches es ihnen schwer, wenn nicht unmöglich mache, mit Präsident Dr. Schaffrath einen anderen als den streng officiellen Verkehr zu unterhalten." Auf solchen Ausfall können weitere Aufklärungen nicht ausbleiben.

— Die Fälle kommen jetzt gar nicht selten vor, daß Zwanzigmarkstücke für eine halbe Mark des Abends verausgabt werden, besonders wenn die Beleuchtung bei dieser Gelegenheit etwas mangelhaft ist. Ein solcher Fall kam auch am Donnerstag Abend vor, wo ein Herr für eine Droschkenfahrt ein dergleichen Goldstück als Fünfgroschenstück verausgabt hatte. Glücklicherweise hatte sich der Verlustträger die Droschken-Nummer gemerkt und der ehrliche Kutscher gab ihm am folgenden Tage das Goldstück zurück, wobei natürlich auch ein anständiges Trinkgeld abfiel.

— Das von der hiesigen Feldschlößchen-Brauerei zur Ausstellung nach Bremen gesandte Bier hat die erste Preismedaille erhalten.

— Vorgestern hat ein hiesiger Arzt den Versuch gemacht, sich durch Niederlegen auf das Bahngleis in der Nähe des Ueberganges auf der Tharandterstraße, das Leben durch Ueberfahrenlassen zu nehmen. Der Bahnwärter bemerkte dies rechtzeitig und verhinderte durch sein Eingreifen die Absicht des wahrscheinlich geistig gestörten Mannes.

— Vorgestern Mittag entstand in dem Pichhause der Brauerei Reisewitz ein Schadenfeuer, welches alsbald gelöscht wurde und auf das betreffende Local beschränkt blieb.

— Am 16. Juni ist der 44 Jahre alte Kohlenarbeiter Ernst Hänsch aus Reichenau in dem Kohlenwerke des Gutsbesitzers Johann August Scholze in Seitendorf beim Wegschlagen eines Stollenstützens von den in Masse herabstürzenden Kohlen überschüttet und getödtet worden.

— Die Vorarbeiten und Zurüstungen zu dem Loschwitz-Blasewitzer Sommerfest Dienstag, den 23. d. Mts. sind in bestem Gange; Ehrenpforten werden zur Durchfahrt der Pferdebahn, sowie in Loschwitz an der Dampffähre errichtet, die Festlokale ebenfalls reich dekorirt; ein Hauptvergnügen für Kinder, ein Carousel, ist bereits aufgestellt; erfüllt der Director des Kasperletheaters, A. Z. in Gitelitz, sein Versprechen, wird auch eine Bühne zur Belustigung des Publikums beitragen. Ein großes Cosmorama im Schillergarten bringt politische und lokale Darstellungen, wie z. B. die alte Saloppe mit dem Wasserwerk, B. Lachbein's neueste Gründung in Jerusalem u. s. w., welche geheime Vorbereitungen wir mittelst unserer Combination richtig herausfanden. So möge denn ein recht zahlreicher Besuch bei dem günstigsten Wetter die Arbeiten des Festcomités reichlich belohnen, das sich nach allen Seiten hin bemüht, die beste und fröhlichste Unterhaltung zu schaffen.

— Augustusbad, 19. Juni. Unser freundliches Bad, ausgezeichnet durch balsamische Luft, stärkende Quellen und liebliche Naturschönheiten, pflegt seinen Besuchern und der Umgegend von Zeit zu Zeit ein Concert zu bieten. Die Curdirection ist rührig, der Wirth Arnold — der, beiläufig gesagt, in Küche und Keller nur Vortreffliches leistet — immer auf dem Damme und die Gäste pflegen sich auch gern einzustellen. Am letzten Donnerstage sollten sie aber Alle zusammen recht seltsame Erfahrungen machen. Eingeladen hatte in Plakaten und dem Radeberger „Echo" zu einem großen Concerte im Palais-Hotel Herr Armin Töpfer aus Wien, Schüler Rubinstein's, und unterstützt sollte er werden durch den „Cellisten" Franke, Mitglied des gräflich Hohenbergischen Quartetts und die Sängerin Frl. Gretschel aus Dresden. Das Programm versprach einige interessante Nummern, wiewohl es auffiel, daß der als Violinist renommirte Franke als Cellist aufgeführt war. Zur festgesetzten Stunde fand sich ein zahlreiches, glänzendes Publikum ein, das wohl an die 40 Thlr. Entree gezahlt haben mag. Man wartete ziemlich lange auf das Erscheinen des Concertgebers Töpfer, der, wie man später erfuhr, Mühe hatte, in die geborgten schwarzen Hosen des Oberkellners zu kommen, da er selbst nicht salonfähig adjustirt war. Kaum aber saßen die Kellnerhosen auf seinen Künstlerbeinen, so erschien er im Saale und brachte bezüglich des Cellisten Franke eine Entschuldigung an, die es errathen ließ, daß Franke Lunte gerochen hatte oder daß sein Name gemißbraucht worden sei. Der Pianist spielte sodann einige Nummern, erst sorgsam, dann immer liederlicher; den letzten Theil des Programms ließ er ganz weg. Während das Publikum über die Verwegenheit erstaunte mit der der Künstler das Clavier ausklopfte, nahm es die gelungenen Leistungen des Frl. Gretschel und einiger Mitglieder der Curkapelle um so dankbarer hin. Nach einer Stunde war der Zauber zu Ende; die mitgewirkt habenden Musiker, der Zettelträger, der Billeteur u. A. verlangten Bezahlung; der Concertgeber rückte aber heftig streitend von der Einnahme ihnen ebensowenig wie dem Wirthe etwas für die Saalmiethe heraus. Nur der Kellner erhielt seine schwarzen Hosen zurück, dann verschwand der Töpfer. Zur Warnung für andere Musiker, damit diese nicht von demselben Töpfer angeschmiert werden, veröffentlichen wir dieses Stück von Künstlers Erdenwallen.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 16. Juni. Ein abgefeimter, sozusagen mit allen Hunden gehetzter, unzählige Male schon bestrafter Dieb, der vormalige Bäckergeselle Friedrich Wilhelm Schultze aus Kemnitz bei Bernstadt stand heute vor Gericht, um sich wegen eines überaus frechen Diebstahls zu verantworten, den er am hellerlichten Tage, den 19. August v. J. in einem Garten, der an hiesiger Annenkirche gelegen ist, beging. Sein Verbrechen wird dadurch noch infamer, weil er einem Manne, welcher an und für sich zwar nicht unsere Theilnahme zu erregen im Stande ist, einen ständigen Zuchthaus-Candidaten, den Fleischer Carl Gottlob Fischer aus Liebschütz bei Oschatz, unschuldigerweise in seinen Diebstahl mit verwickeln will. Der Thatbestand ist folgender: Am Vormittage des 19. August kommt zu dem im Annenhof wohnenden Kalkhändler Rothe ein Mann, welcher demselben einen Wagen zum Kauf anbietet; Rothe ist nicht ganz abgeneigt, falls das Gefährt preiswürdig ist, will es aber natürlich erst sehen! „Ich bringe es heute Nachmittag". Dies geschieht auch, Rothe ist aber nicht anwesend und da der Mann eilig zu haben scheint, verkauft er den Bretwagen auf Veranlassung eines Koppelknechts an den Roßhändler Kaiser aus Freiberg für 25 Thlr. Davon erhält der Verkäufer 20 Thlr. baar in österreichischen Gulden, 5 Thlr. soll er sich Tags darauf holen. Kaisern erzählt der Mann, der Wagen sei sein Eigenthum, die Pferde habe er schon auf Kammerdieners verkauft. Der betr. Mann geht auch hierauf ein, giebt dem vermittelt habenden Knecht ein Prorenetieum von 2 Thlr. und entfernt sich dann. Durch die Bemerkung eines Fuhrmanns, der Wagen sei aber horrend billig gekauft, wird Kaiser kopfscheu, er schickt dem Verkäufer den schon erwähnten Knecht nach, um das Geld wieder in Empfang zu nehmen und ihm zu erklären, sein Wagen stände zur Verfügung. Der Knecht eilt auch dem Mann nach, holt ihn in einer Restauration auf dem Altmarkt ein, wo sich der betr. Mann ein Glas Bier geben läßt, es aber nicht trinkt, sondern, Unwohlsein vorschützend, ohne Hut plötzlich spurlos verduftet. Der Knecht wartet und wartet, der Hutlose kommt aber nicht wieder. Endlich verliert der Rosselenker die Geduld, nimmt den Kopfdeckel des Durchbrenners und begiebt sich mit dieser Trophäe zurück nach dem Annenhofe. Am andern Morgen wird Kaiser durch einen Gensdarmen unangenehm mit der Nachricht überrascht, daß sein gekaufter Wagen Tags vorher aus einem an der Annenkirche liegenden Garten gestohlen worden sei, daß derselbe Herrn Bäckermeister Kadner gehöre und dieser ihn erst vor 6 Wochen für 114 Thlr. in der Auction erstanden habe. Kadner bekam seinen Wagen wieder, Kaiser aber war um seine 20 Thlr. Ungefähr 8 Tage später befindet sich Kaiser auf dem Lorenzkirchner Jahrmarkt. Er sieht im Oehmich'schen Locale dem Tanze zu, da bemerkt er plötzlich eine Persönlichkeit, welche ihm sehr bekannt vorkommt; ist das nicht der Wagenverkäufer vom Dresdner Annenhofe? fragte er sich und näherte sich dabei dem Fremdling. He, guter Freund, wollen wir nicht wieder ein gutes Wagengeschäft mit einander machen? — Was, Wagengeschäft? Kenne Sie gar nicht! — Nu, die Erkenntniß wird schon kommen, begleiten Sie mich nur dort zum Gensdarmen, und mit diesen Worten packte Kaiser den sich Sträubenden und führte ihn hin zum Ordnungsorgane. Auch hier leugnete Schultze — denn als solcher gab er sich jetzt zu erkennen — selbst noch, als auch der unterdessen herbeigerufene Knecht Kaiser's seine Identität mit dem Wagenhändler constatirt. In der Voruntersuchung räumt er nun Einiges ein und wiederholt diese Geständnisse in der heutigen Verhandlung; dieselben sind jedoch so mit Lüge durchwebt, daß es der, wirklich entscheidenden Zeugenaussagen bedurfte, um volles Licht in die Angelegenheit zu bringen. Schultze erzählt, er habe den ihm vom Zuchthause her bekannten Fischer am 19. August Mittags auf der alten Brücke getroffen; derselbe habe ihm erzählt, er wolle Pferde kaufen und er (Schultze) solle ihm dazu verhelfen. Sie wären dann auch zu zwei Händlern gegangen, gekauft wäre aber nichts worden. Beide hätten sich dann in Kaisers Hotel auf dem Neustädter Markte begeben, dort sei ein Glas Bier getrunken worden und Schultze hätte von Fischer 5 Ngr. für seine Bemühungen erhalten, darauf seien sie über nach der Annenkirche gegangen, vor welcher ein Bretwagen gestanden habe; dieser gehört mein, sei Fischer's Rede gewesen, schaff' ihn in den Annenhof, such' ihn für 30 Thlr. zu verkaufen, 5 Thlr. davon sind Dein; das Geld bringst Du mir in Kaiser's Hotel. Fischer habe sich dann entfernt und Schultze gethan, was ihm aufgetragen worden sei. Er habe ganz allein den Wagen die paar Schritte von der Kirche in den Hof gezogen, dort mit Kaiser den Handel abgeschlossen, auch gleich die 25 Thlr. baar erhalten und sie richtig in schon genanntem Hotel an Fischer abgeliefert; seine versprochenen 5 Thlr. habe er aber heute noch nicht. Fischer weist die Beschuldigung, an dem Diebstahl theilgenommen zu haben, entschieden zurück und tritt einen Alibibeweis an, der nicht glänzender ausfallen konnte. Er behauptete und wies durch 4 Zeugen vollständig nach, daß er am 19. August nicht bei in Dresden sein können, weil er sich an jenem Tage unter dem von ihm aus Sicherheitsgründen gewählten Namen Otto Delke aus Hellendorf in der Lebnitz-Luppa-Dahlener Gegend aufgehalten hat und erst am Nachmittag des 20. August in Dresden angekommen ist, was auch das Fremdenbuch von Kaiser's Hotel beweist. Mit Schultze sei er erst am 21. August zusammengetroffen; daß er mit demselben auf den Pferdehandel gegangen und ihm nachher 5 Ngr. gegeben, sei richtig; dieses habe aber erst am 22. August stattgefunden. Trotzdem bleibt Schultze mit großer Frechheit auf seiner Aussage bestehen; daran, daß zwei Männer den Diebstahl begangen haben, ist nicht zu zweifeln, da das Herausfahren des Wagens aus dem Garten von einem zufällig dazukommenden, aber nichts Schlimmes ahnenden Gensdarmen bemerkt worden ist. Derselbe hat gesehen, wie zwei Männer denselben geschoben haben; Einer davon ist unbestritten Schultze gewesen, der Zweite hat entfernte Aehnlichkeit in Figur und Sprache mit Fischer gehabt. Auch Rothe erkennt, wenn auch nicht ganz bestimmt, in Schultze den Mann, welcher ihm den Wagen zum Kauf angeboten hat. Wer ist aber der zweite Dieb? und was veranlaßt Schultze, Fischern, mit dem er nie im Conflict gelebt, mit in sein Unglück ziehen zu wollen? Das sind zwei Fragen, von denen die erste durch unsere Behörden, die andere durch die Psychologie gelöst werden muß. Uebrigens hat sich Schultze noch eines zweiten Vergehens schuldig gemacht. Er war, da er an der Lunge leidet, was ihn ganz bedeutend am lauten Sprechen hindert, obgleich er hierbei gehörig zu simuliren scheint, auf Handgelöbniß entlassen worden, brach dieses aber; strich, neun Diebstähle und Betrügereien begehend, ein halbes Jahr im Lande herum, wurde steckbrieflich verfolgt, in Altenburg und Bautzen auch verhaftet; es gelang ihm aber beidemale zu entspringen, bis er endlich wieder der rächenden Justiz in die Hände fiel. Staatsanwalt Dr. Hartmann stellte die Schuld-Momente übersichtlich zusammen, beantragte daß gegen Schultze die ganze Schwere des Gesetzes angewendet werde und verlangte Freisprechung Fischers. Das vom Gerichtsrath Jungnickel präsidirte Schöffengericht verurtheilte Schultze zu 2 Jahr 7 Monate Zuchthaus, sprach aber Fischer von der Anklage frei.

— Tagesordnung der außerord. evang.-luth. Landessynode, den 22. Juni, 12 Uhr. Vorträge. Registrande. Die Einführung des Kirchengesetzes in der Oberlausitz; Fixirung des Accidential-Einkommens der geistlichen Stellen. Herstellung eines Kirchengesangbuchs für die evang.-luth. Kirche.

— **Witterungs-Beobachtung** am 21. Juni, Mittags. Barometerstand nach Otto & Böhsoldt hier: 28 Paris. Zoll ½ L. (seit gestern gestiegen ½ L.). — Thermometer nach Reaumur. 16 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordwest-Wind. Himmel leicht bewölkt.

— **Elbhöhe in Dresden**, 21. Juni, Mitt.: 112 Cent. unter O.

Briefkasten.

*** L. „Wie entfernt man an Rosenstöcken die Läuse?" — Blattläuse (Aphis) in kleinem Maßstabe von Zierpflanzen zu entfernen, kann durch Räuchern mit Cigarrenstummeln in geschlossenen Räumen mit Vortheil geschehen, auch Bestreuen mit persischem Insectenpulver kann ebenso, wie das Abwaschen mit grüner Seife angewendet werden. (Ersteres wird von Pyrethrum carneum, welches gegenwärtig in hiesigen Gärten blüht, gewonnen.) Auch das Wasser, in denen Kartoffeln gekocht sind, ist mit Vortheil anzuwenden. In zehn Theilen Wasser ein Theilchen Schwefelblumen und ein Theilchen Pottasche gekocht, ist ebenfalls gut zum Bespritzen. Auch Gaswasser, in 12 Theilen Wasser, ist zu verwenden, ebenso an regenlosen Tagen die Bäume mittelst einer Brause mit einem Absud von Meerrettigwurzel, Wermuth und Nußbaumblättern besprengen, ist mit Vortheil angewendet worden. Bei Jahrgängen, wie dieser, wird es immerhin schwerfallen, dieser Ungeziefer Herr zu werden, da die trockne Luft der Vermehrung derselben günstig ist. Am besten ist zur Vertilgung ein feuchter, kühler Mai, und den können wir uns ebenso wenig selbst machen, wie diesem Ungeziefer Herr werden.

*** J. Meißen. „Sie haben so tapfer mit dem Dresdner Stadtrath gekämpft und dabei soviel Courage bewiesen, daß ich Sie bitten möchte, doch gelegentlich einmal den unsrigen in's Auge zu fassen. Derselbe hat nämlich die Gewohnheit, seine Steuerzettel nur wenige Tage vor dem Fälligwerden des ersten Termins an die betreffenden Steuerzahler abgeben zu lassen und zwar unverschlossen; letzteres wahrscheinlich, damit Jedem das stille Vergnügen verschafft werde, den Zettel seines Mitbewohners und Nachbars zu studiren, um ihn in Bezug auf seine Vermögensverhältnisse tariren zu können. Außerdem wird auf den erwähnten Steuerzetteln, wahrscheinlich zur Vermeidung überflüssigen Verbrauchs von Tinte, das Prädicat „Herr" weggelassen und ganz kategorisch geschrieben: „Dr. Z... hat zu bezahlen." Dagegen liest man in Nr. 125 des hiesigen Moniteurs, daß ein „Herr" O. in die hohe Stelle eines Stadtverordneten-Boten gewählt wurde. Also der Bote, welcher die Zettel und Briefe austrägt, ist ein „Herr" — was sind denn wohl die Steuerzahler?"

Nun, wir legen Ihren Schmerz
Ihrem Stadtrath hier an's Herz,
Daß er soll beim Steuerzahlen
Künftig Ihnen „Herr" vormalen.
Zahlen thut ja so schon weh
Und verdirbt das Portemonnaie!

*** R. „Infolge der Verabredung, mich mit einem Bekannten in dem Münchener Hof Garten-Restaurant zu treffen, begab ich mich zu dem Thore an der Promenade herein und ging, da ich den Gesuchten nicht fand, nach dem entgegengesetzten Thore, um den Garten vorläufig zu verlassen. Kaum näherte ich mich dem Ausgange, als ein Kellner auf mich losstürzte und sagte, daß ich an ihn 1 Ngr. Strafe für das Durchgehen zu zahlen habe. Ich erwiederte den Thatbestand, doch beharrte der Garçon auf seiner Forderung. Zuletzt wandte ich mich an den am Thore stehenden Wirth mit der Frage, ob die Kellner mit seiner Bewilligung diese Ungehörigkeit ausübten? Hierauf erhielt ich eine bejahende Antwort; der Durchgang durch sein Etablissement habe überhand genommen und er aus diesem Grunde seine Kellner also angewiesen. Steht dem Herrn S. diese Art Selbsthilfe zu oder nicht?" — Lassen Sie doch die Frage beiseite! Giebt es in Dresden nicht genug coulante Gartenrestaurants?

*** X. Fuchs. Sie wollen wissen, wie Sie ein Patent auf eine Erfindung bekommen, durch welche Sie neue Reichspfennige derartig weiß machen, daß sie als Nickel-Fünfpfenniger ausgegeben werden können? — Melden Sie sich beim Regierungsrath d'Alinge, Director der Straf-Anstalt zu Zwickau. In dieser Anstalt finden Leute Ihres Schlages das ihnen gebührende Patent.

*** Arbeiter St. „Wodurch kann man sich die Krämpfe zuziehen? Was läßt sich im Anfange dagegen thun?" — Die Ursache zu Krämpfen bilden meist, so viel wir wissen, plötzliche und heftige Gemüthserregungen oder Schreck, kurz eine außergewöhnliche Einwirkung auf die Nerven. Ist ein äußerlicher, angedeuteter Anlaß zu den Krämpfen nicht vorhanden, so werden sie durch Gehirn-Krankheiten bedingt. Wir haben mehrfach beobachten können, daß bei Krämpfen das Beste Ruhe ist; auch sind Eis-Umschläge auf den Kopf, Fußbäder und Baldrianthee recht gut.

*** Julius Friedrich in Z. „Kann ein Soldat, welcher einige hundert Thaler Vermögen besitzt und seine Vaterschaft zu einem Kinde zugestanden hat, gezwungen werden, während seiner activen Dienstzeit Alimente zu zahlen?" — Nach unserer Ansicht — gewiß! Zur Alimentirung seines von ihm anerkannten Kindes ist jeder Mensch, also auch ein Soldat verpflichtet und nur das absolute Unvermögen etwas zu geben, entbindet ihn momentan von dieser Pflicht. Wenn der Soldat nur seine Löhnung hat, dann kann er Nichts geben, wenn er aber Vermögen hat, dann muß er geben. Beiläufig zeigt es einen nicht achtungswerthen Sinn, wenn sich dieser Soldat — der Sie wohl gar selbst sind — um seine genugsam ernste Pflicht herumdrücken will!

*** „Wer ertheilt in Dresden gründlichen Zither-Unterricht?" — Zithern ist unsere Sache nicht. Wir empfehlen Ihnen Frau Bonfet, Wallstraße 5b, 2., diese hörten wir oft als Lehrerin rühmen.

*** Das im Briefkasten vom 8. d. erwähnte „Graham-Brod" ist hier stets bei folgenden Bäckern — vielleicht auch bei noch mehreren — zu haben: Schumann, Bautznerstraße und bei den Bäckern auf der kleinen Plauenschengasse und auf der Ostra-Allee.

*** A. G. „Auf welche Weise weichen sich die Kettendampfer auf der Strecke aus?" — Die Kettendampfer weichen sich unter einander gar nicht aus. Jeder einzelne Toueur fährt auf ein und derselben Kettenstrecke hin und her und übergiebt an seinem Endpunkte den Schleppzug dem Kettenschlepper der nächsten Strecke.

*** E. A. „Wenn man sich an eine hochgestellte Persönlichkeit brieflich um eine Auskunft wendet, ist es da zulässig, seinem Briefe eine Postfreimarke beizulegen?" — Was fällt Ihnen ein! Der Betreffende kann ja, wenn er keinen Groschen spendiren will, unfrankirt antworten!

*** Eine Abonnentin bittet um freundliche Auskunft, wann die Bahn von Roßwein nach Halsbrücken fertig wird, da doch an der kleinen Strecke schon über 2 Jahre gebaut wird und dieselbe schon in 1½ Jahren fertig sein sollte? — Wir wollen uns Schnecken züchten und wenn die so kräftig sind, daß sie's aushalten, spannen wir sie ein und fahren nach Roßwein, um nachzusehen.

*** D. R. „Es wurde vor Kurzem behauptet, daß der jetzige Fürstbischof von Breslau früher einmal preußischer Offizier war. Ist das begründet?" Der Mainzer Bischof Ketteler war in der That preuß. Offizier mit Bismarck zusammen.

*** Händler in Pirna. „Was halten Sie von den Prioritäten der Mährisch-Schlesischen Centralbahn v. J. 1870?" — Mährisch-Schlesische im Concurs. Abwarten was 'rauskommt. Schlechter kann's nicht viel werden!

*** Rtz. „Sie meinen, die heissischen ⅓₀ und ⅓₀ Thalerstücken seien nach dem Gesetze von 1846 (?) verboten bez. den polnischen ⅓₀ und ⅓₀ Thalerstücken gleichzuachten. Das scheint nicht richtig: denn nach dem Reichsmünzgesetze sind alle Münzen deutschen Gepräges an allen öffentlichen Cassen in Zahlung zu nehmen." — Hessen und Polen werden nicht an öffentlichen Cassen ge-